

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 21=41 (1875)

**Heft:** 3

**Artikel:** Zur Waffenplatzfrage

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-94897>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Im Sommer 1868 ging die schweizerische Militär-Zeitung mit der Schneighäuserischen Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei durch Kauf an Herrn Benno Schwabe über und dieser ist bis auf den heutigen Tag Verleger und Eigentümer des Blattes geblieben.

In dem Lauf der letzten 7 Jahre hat die Militär-Zeitung von vielen Seiten größere und zum Theil sehr interessante Arbeiten erhalten. Besonders sprechen wir den alten Freunden dieses Blattes: den Herren Obersten Merian, Paravicini und Stocker unsern Dank aus. Zahlreiche Artikel sind von dem verstorbenen Obersten v. Cloßmann und in neuerer Zeit von dem ehemaligen hannoveranischen Hauptmann v. Scriba gebracht worden. Fernere Arbeiten sind eröffneten von den H. Obersten Herzog, Welti, Scherer, J. v. Salis, Wehrli, Hoffstetter, Nothplez, Bleuler, Schumacher, Siegfried, Egloff, den Oberstleutnants Ch. Müller, Bluntschli, de Perrot, Saussure, Burnier, Thurneisen, Richard Wieland, G. Frei, Schenk, Troyler, Thalmann, J. v. Erlach, R. v. Erlach, Imhof, Rudolf, Wynistorf, den Majoren Schumacher, R. A. v. Muralt (des Geniestabes), R. v. Mohr, J. Morschel, Schmidt, Meister, v. Hallwyl, Deggeller, den Hauptleutnants Schmidlin, Hegg, Beillon, Erhardt, M. Stocker, Kilchmann, C. Wieland, Favre, Lehmann, P. Zeller, G. Siegwart, den Lieutenantants Bassavant, Fischer-Sarasin, Gerkath, C. Zueichen, dann den Herren Obersfeldärzten Lehmann, Schnyder und den Militärärzten Dr. Fischer, Burchardt, Weinmann, Göldlin, Baader u. a. m.

Am 1. Januar d. J. erklärte Herr Oberst Wieland seinen Rücktritt von der Redaktion, welche nunmehr an Major Egger überging. Immerhin hoffen wir, daß Herr Oberst Wieland auch in Zukunft nicht alle Beziehungen zu dem Blatt, welches mit den Traditionen seiner Familie eng verknüpft ist, abbrechen werde.

Wir würden dieses um so mehr bedauern, als Oberst Wieland anerkannt einer der tüchtigsten Offiziere unserer Armee ist und ihm eine reiche Erfahrung sowohl im Instruktionsdienst, wie im praktischen Dienste im Felde zu Gebote steht.

Die Familie Wieland hat der Schweiz schon manchen tüchtigen Offizier geschenkt und mehrere haben sich um die vaterländische Militär-Literatur Verdienste erworben. Wir erinnern nur an Oberst Johann Wieland (†), welcher in den zwanziger Jahren thätig war, dem wir eine sehr werthvolle Geschichte der Kriegsereignisse in Helvetien und Rhätien, nebst einem militärischen Handbuch, welches den damaligen Verhältnissen ausgezeichnet entsprach, u. a. verdanken. Die Verdienste des Obersten Hans Wieland um unser Militärwesen sind bekannt. Auch der Oberstleutnant Richard Wieland ist in ehrenvoller Weise in unserer Erinnerung. Oberst Heinrich Wieland endlich gebührt das Verdienst, daß er das von seinem Bruder begonnene Werk (die schweizerische Militär-Zeitung) fortgesetzt und so das Central-Organ der Armee erhalten hat. Es ist dieses um so mehr anzuerkennen, als seine

Neigung, trotzdem er sehr leicht arbeitet und seine Artikel (wie z. B. die Centralisation des Militärs, Jahrgang 1872 Nr. 1) großes Interesse haben, ihn doch mehr dem praktischen Dienst zuzieht. Nicht das Studierzimmer, sondern die freie Natur, die praktische Ausübung ist sein Element; noch mehr als der Exerzierplatz das Feld, in welchem er sich s. B. als tapferer und einsichtsvoller Truppenführer beschäftigt und ausgezeichnet hat.

(Fortsetzung folgt.)

### Zur Waffenplatzfrage.

Viele Ortschaften bewerben sich um die Ehre, eidgenössische Waffenplätze zu werden. Einige haben sogar, wie die Zeitungen berichten, Abordnungen nach Bern geschickt, um in diesem Sinne zu wirken. Es ist nun begreiflich, wenn eine Bewerbung stattfindet, da es einem Ort zum Vortheil gereicht, wenn in ihm zahlreiche militärische Kurse und Schulen abgehalten werden. Das Militär bringt Leben in den Ort, und die kleine Industrie: Wirths, Krämer und Handwerker, bekommen vielfach zu verdienen. Immerhin wird es unmöglich sein, daß das eidg. Militärdepartement allen den Wünschen entspricht. Es wird auch die militärischen Interessen nicht aus den Augen setzen dürfen. Diese bedingen, großen Waffenplätzen vor kleinen den Vorzug zu geben. Solche, wo alle Waffen geübt werden können, sind die vortheilhaftesten. Bisher war es ein großer Nebelstand, daß bei uns jede Waffengattung nur für sich geübt wurde. Die Folge war, daß sich dieselben fremd blieben. Die zeitweisen Truppenzusammenzüge vermochten dem Nebel nicht in genügendem Maße abzuhelfen. Wir hoffen, daß die jetzige günstige Gelegenheit benutzt werde, die Übungen divisionsweise möglichst zu centralisieren.

Von einem größern Waffenplatz muß verlangt werden, daß in seiner Nähe sich ein zu Felddienst- und Tirailleurübungen geeignetes Terrain befindet.

Da den Orten, die zu eidgenössischen Übungsplätzen aussersehen werden, vielfach Vortheile zugewendet werden, so dürfte es nicht mehr als billig erscheinen, wenn von denselben einige Gegenleistungen verlangt würden. Diese bestehen in Herstellung dessen, was zu einem großen militärischen Übungsplatz notwendig ist; hierher gehören geeignete Lokalitäten zur Unterbringung der Truppen, Stallungen für die Pferde, geeignete Plätze zu allen Übungen, dem Turnen, dem taktischen Exerzierien, Scheibenschießen, Reiten, Fahren u. s. w. Wenn sich in der Nähe des Waffenplatzes Wasser (ein Fluß, See u. s. w.) befindet, sollte auf Errichtung einer Militär-Schwimm-Schule Rücksicht genommen werden. —

Wo sich Kasernen befinden oder erstellt werden, dürfte die Frage auftauchen, ob selbe den Anforderungen, die an eine Kaserne zu stellen sind, entsprechen. Es ist dieses leider bei wenigen Kasernen in der Schweiz in ausreichendem Maße der Fall und das eidg. Mustergebäude, welches Herr

Blotnikli (der dabei ein gutes Geschäftchen mache) in Thun aufführte, kann als wahres abschreckendes Beispiel citirt werden.

Ueber die Einrichtung der Kasernen wollen wir uns hier nicht weitläufig aussprechen. So viel aber bemerken wir, nebst hellen und geräumigen Mannschaftszimmern, soll auf eine Anzahl großer Theoriezäle, genügende Arrestlokale, Markedenterci, ein Zimmer zum Trocknen der Kleider und endlich, was in keiner Kaserne fehlen sollte, eine Badeanstalt (am besten Dampfbad mit Douche) Rücksicht genommen werden. Es kann doch nicht als eine Aufgabe des Militärdienstes angesehen werden, die Leute an Unreinlichkeit zu gewöhnen, während das Umgekehrte sehr wünschenswerth ist.

Es ist hier nicht am Platz, uns weiter über die wichtige Frage der Unterkunft der Truppen auszusprechen. Doch den Wunsch wollen wir noch beifügen, es möchte von jedem Ort, der einen eidg. Übungssatz zu erhalten wünscht, verlangt werden, daß er sich verpflichte, eine strenge Sanitätspolizei zu handhaben. Die Unterlassung dieser Vorsicht würde nicht nur für Einzelne, sondern auch für weitere Kreise — wenn die Leute frank auf das Land zurückkehren — sehr vererbliche Folgen haben können.

## Der St. Gotthard.

(Fortsetzung.)

Der 15. August.

Division Thurreau.

Der Oberst Strauch durste in seiner Lage zwischen zwei Feuern einen erneuten Angriff der Division Thurreau nicht abwarten, sondern mußte suchen, die Trümmer seines Korps in Sicherheit zu bringen. Er ging schon in der Nacht über den Nufenenpass und erreichte am Abend des 15. Faido, am 16. Ossogna und am 17. Bellinzona, während das Detachement aus dem Binnenthal auf fast unmöglichen Gebirgswegen erst am 18. im Val Maggia in Bosco ankam, am 19. in Locarno eintrat und sich, nach einem Ruhetage, am 21. August, in Bellinzona mit dem Gros wieder vereinigte. — Der österreichische Verlust betrug mehr als 2000 Mann.

Thurreau stellte seine äußersten Posten auf dem Simplon und auf dem Nufenenpass auf.

Division Lecourbe.

Gudin wandte sich früh Morgens über die Furka in's Neuthal, drängte die österreichischen Posten im Ursereuthale leicht zurück und traf gegen Abend vor Andermatt ein, wo sein Erscheinen dem mittlerweile entbrannten Kampfe an der Teufelsbrücke eine andere Wendung gab.

Loison hatte beim Angriffe auf die Mayenschanze oberhalb Wasen, die von den umliegenden Höhen eingesehen und beschossen werden konnte, um so leichteres Spiel, als Lecourbe schon früh Morgens mit seiner Nebermacht bei Umsteg durchbrach, den

Gegner in's Maderauerthal trieb (der sich dann über's Gebirge nach Tavetsch in's Borderrheinthal zurückzog) und gegen Wasen vorrückte. Die beiden österreichischen Bataillone Simbschen's in und bei Wasen vermochten dem in zwei Richtungen wirkenden französischen Angriffe nicht zu widerstehen. Die Stellung von Wasen wurde aufgegeben, und Lecourbe, der nun 7 Bataillone und 5 Grenadier-Kompanien vereinigt hatte, folgte dem weichenden Gegner auf dem Fuße durch die Schöllenen nach, bis das Defilee der Teufelsbrücke für heute seinem Vorrücken ein Ziel setzte.

In Sorge über das Schicksal seines rechten Flügels, von dem ihm selbstverständlich noch gar keine Nachricht hatte zugehen können, hätte Lecourbe sich noch gar zu gern am Abend in Besitz des Defilee's gesetzt. Allein nach den ersten Versuchen mußte er sich überzeugen, daß ein reiner Frontalangriff auf diesem Terrain nicht vorwärts führen würde. Ein Bogen der Brücke war gesprengt, und eine Abtheilung standhafter und besonnener österreichischer Schützen hielt die französische Nebermacht im Schach. — Die Stellung muß umgangen werden; und sie kann es auf beiden Neuhüfern. Lecourbe, der Meister in Umgehungen, würde auch hier unzweifelhaft Rath geschafft haben, so wie er sich im September gegen Suvarow in ähnlicher bedrängter Lage zu helfen wußte, wenn ihm der Erfolg nicht schon ohne sein Zuthun durch das Erscheinen Gudins gesichert worden wäre.

Simbschen, in der Front gegen Lecourbe durch das Defilee der Schöllenen gedeckt, wandte sich mit allen disponiblen Truppen, etwa 2 Bataillone, gegen Gudin, den er von seiner Rückzugslinie über den Oberalppaß fern zu halten wußte und nicht über Hospenthal hinauskommen ließ. Mit diesem Widerstande bezweckte er indeß nur Zeitgewinn zu einem geordneten Rückzuge, den er bereits in der Nacht antrat. Zur Deckung Graubündens nahm er dann noch einmal mit seinen 2½ Bataillonen Stellung auf der Höhe des Oberalppasses. —

Lecourbe ließ bei Tagesanbruch das Defilee der Teufelsbrücke wieder gangbar machen und konnte sich schon am 16. August um 7 Uhr Morgens mit Gudin vereinigen, so daß 12 Bataillone und 5 Grenadier-Kompanien auf dem Ursereboden concentriert waren, eine Macht, gegen welche Simbschen unmöglich Stand zu halten vermochte. Gegen seiner Umgehungs-Maxime sandte der französische General unverzüglich 1 Bataillon über den Gotthard nach Airolo, welches von dort über den Lukmanier durch das Mittelrheinthal in's Borderrheinthal marschiren und Simbschen wo möglich den Rückzug abschneiden sollte; er selbst griff mit Energie die österreichische Stellung auf der Oberalp an. —

Der österreichische Widerstand war hartnäckig und hielt in der Front bis gegen 5 Uhr Nachmittags aus. Lecourbe errang auch hier wieder den Sieg durch eine sofort angeordnete und in dem schwierigen Terrain glücklich ausgeführte Umgehung. Als 2 französische Kolonnen über den Badusberg